

NACHRICHTEN

FÖRDERVEREIN

Ausflug zum Jüdischen Museum in Gailingen

Radolfzell – Der Förderverein Museum und Stadtgeschichte Radolfzell lädt am Samstag, 29. Oktober, zu einer Bus-Exkursion in das Jüdische Museum in Gailingen ein. Wie es in der Ankündigung heißt, dokumentiert das Museum die jüdische Geschichte in Gailingen und die Lebenswelt des Gailinger Judentums. Es berücksichtigt aber auch die jüdischen Landgemeinden im Hegau, darunter etwa Worblingen oder Randegg. Wer teilnehmen will, wird gebeten, sich bei Gabi Weidele unter der Telefonnummer (0 77 32) 44 70 anzumelden. Die Abfahrt des Busses ist um 13.00 Uhr am Messeplatz. Die Kosten für Eintritt, Führung und Busfahrt betragen 30 Euro, Mitglieder zahlen 27 Euro. Eine Anmeldung werde mit der Überweisung der Teilnahme-Gebühr auf das Konto des Fördervereins Museum und Stadtgeschichte Radolfzell bei der Sparkasse Hegau-Bodensee, IBAN: DE43 6925 0035 0004 7894 00 verbindlich.

HTWG

Die Studiengänge werden vorgestellt

Konstanz – Die HTWG Konstanz stellt sich und ihre 23 Bachelor-Studiengänge beim landesweiten Studieninformationstag am Mittwoch, 16. November, vor, um Hilfestellungen bei der Studienwahl zu geben. Alle, die mit dem Gedanken spielen, ein Studium zu beginnen, sind zu dem kostenlosen Informationsprogramm und Online-Veranstaltungen eingeladen. Neben Informationen zum Studium an der HTWG gebe es die Möglichkeit, sich in Fachveranstaltungen über die Studiengänge zu informieren oder an einer Infoveranstaltung zum Thema „Bewerbung und Zulassung“ teilzunehmen. Weitere Informationen unter www.htwg-konstanz.de/sit.

HOSPIZVEREIN

Neue Trauergruppe startet im November

Radolfzell/Stockach – Der Hospizverein Radolfzell, Höri, Stockach und Umgebung startet am 23. November eine neue Trauergruppe. Dazu findet ein Informationsabend am 9. November um 18 Uhr in der Pfarrstraße 3 in Stockach statt. Laut der Ankündigung können Betroffene in der Trauergruppe in einem geschützten und unterstützenden Rahmen mit zwei Trauerbegleiterinnen gemeinsam über Sterben und Tod geliebter Menschen sprechen. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer (0 77 32) 5 24 96 und per E-Mail an hospiz.radolfzell@t-online.de.

Wenn Pünktlichkeit die Ausnahme ist

- Postprobleme auf der Höri dauern immer noch an
- Bei Briefen kommt es oft zu massiven Verspätungen

VON LUCA HARTMANN

Gaienhofen – Leere Briefkästen? Mittlerweile ein gewohntes Bild auf der Höri. Ein chronisch erhöhter Krankenstand, das Infektionsgeschehen und der umkämpfte Arbeitsmarkt machen der Post zu schaffen. Der eigentlich vorgesehenen Brief-Versorgung kann sie daher schon seit Beginn des Sommers nicht mehr gerecht werden. Hierin liegen auch der Unmut und das Unverständnis vieler Bürger, Unternehmer und Verwaltungen begründet.

„Ein so großes Unternehmen wie die Deutsche Post muss in der Lage sein, schneller auf Personalengpässe zu reagieren und diese zu lösen“, kritisiert der Mooser Bürgermeister Patrick Krauss. Er beschreibt die Lage der Briefzustellungen in seiner Gemeinde noch immer als sehr schlecht. Erst neulich habe ihn ein Gemeinderat auf einen Stapel Briefe aufmerksam gemacht, deren Eintreffen weit mehr als eine Woche vom Poststempel abwich. „Es betrifft uns alle und hat teilweise



„Ein so großes Unternehmen wie die Deutsche Post muss in der Lage sein, schneller auf Personalengpässe zu reagieren.“

Patrick Krauss, Bürgermeister von Moos

weitreichende Folgen, zum Beispiel dann, wenn Unternehmen kein Skonto einräumen können, ein regelrechter Rattenschwanz.“ Geduld ist auch für die Haushalte der Höri momentan eine gefragte Tugend. „Zeitweise kam die Lieferung mit Briefen nur einmal die Woche, oft spät abends zu sehr unüblichen Zeiten“, sagt Haro Behrens, der in Hemmenhofen wohnt. Bei Nachbarn von ihm habe die verspätete Zustellung von wichtigen Briefen teils brenzlige Fälle verursacht. Nun zeige sich ihm zufolge in Hemmenhofen aber eine leichte Verbesserung, wenn auch noch nicht auf dem früheren Niveau. Problematisch sieht er die ständig wechselnden Postboten. „Immer wieder landen Briefe dadurch im falschen Briefkasten“, sagt er. Wo genau die Ursachen



Auf der Höri gibt es Probleme bei der Postzustellung. Der eigentlich vorgesehenen Brief-Versorgung kann die Post daher derzeit nicht mehr gerecht werden. BILD: LUCA HARTMANN

speziell am Untersee und im Raum Konstanz liegen, dazu äußert sich Sonja Radojicic als Leiterin der Pressestelle Süd der Deutschen Post: „Grund sind in erster Linie deutlich höhere Personalausfälle wegen Corona-Infektionen, die aufgrund der sehr angespannten Situation auf dem Arbeitsmarkt nur begrenzt kompensiert werden können.“ Mitarbeiter seien aktuell stark umworben und die Rekrutierung neuer Arbeitskräfte dementsprechend herausfordernd. Obwohl die Verspätungen in der Briefzustellung nachhaltig sind, möchte sie nicht von einem systemischen Versagen sprechen.

Gleichzeitig räumt sie Probleme in „manchen Regionen Baden-Württembergs“ ein. Ein Blick in die sogenannten Anlassprüfungen der Bundesnetzagen-

tur verrät, dass die Zustellprobleme keinesfalls exklusiv sind. Beeinträchtigungen in der Postversorgung ziehen sich 2022 durch weite Teile des Landes. Neben ländlichen Regionen sind auch Metropolen wie etwa München betroffen.

Anlassprüfungen werden durchgeführt, wenn der Bundesnetzagentur verstärkt Hinweise auf Auffälligkeiten eines Postleitzahlbereichs vorliegen, beispielsweise ein erhöhtes Beschwerdeaufkommen. In solchen Fällen greift sie ein und lässt sich vom jeweiligen Postunternehmen Gründe sowie beschlossene Maßnahmen darlegen, damit die Postversorgung wieder gewährleistet werden kann.

Im Jahr 2021 führte die Bundesnetzagentur 17 Anlassprüfungen durch, bei denen sich die Beschwerden auf die

Post in Deutschland

Nach Angaben des Datenportals Statista wurden zuletzt in Deutschland immer weniger Briefe von der Deutschen Post DHL befördert. 2021 seien es rund 14,2 Milliarden Briefe gewesen, 2019 noch 15,9 Milliarden – und 2016 sogar noch rund 18,6 Milliarden Briefe. Ein Grund für die Abnahme sei, dass sowohl Privatpersonen als auch Firmen vermehrt auf digitalen Kanälen, etwa per E-Mail, kommunizieren.

Deutsche Post bezogen, 2022 sind es derzeit schon 42. Warum darunter keine der stark betroffenen Gemeinden des südlichen Hegaus oder der Höri auftauchen, ist unklar.

Von der Informationspolitik der Deutschen Post und den anhaltenden Versorgungsproblemen verärgert haben sich die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden nun in einem Brief direkt an das Bundeswirtschaftsministerium gewandt. Auch die Höri-Bürgermeister aus Moos und Gaienhofen, Patrick Krauss und Uwe Eisch finden sich unter den Unterzeichnern. Der Brief wurde vor wenigen Tagen abgeschickt und fordert „sofortige Lösungen“.

Lösungen benötigen auch die noch einsatzfähigen Postboten. Mehr als eine Milliarde Briefe müssen sie in Deutschland jeden Monat zustellen. Unter Zeitdruck hetzen sie aktuell vielerorts durch die Straßen, um die Versorgungsengpässe so glimpflich wie möglich zu halten. „Der Personalmangel ist noch immer enorm, der Stress sowieso“, meint einer der Postboten auf der Höri, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will. „Immer wieder wird Personal dorthin versetzt, wo die Lage am angespanntesten ist.“ Auch auf der Höri sei das der Fall. Mit einem Navigationssystem würden sich diese Postboten dann durch das meist unbekannte Terrain kämpfen.

Laut Sonja Radojicic führt die Post derzeit an „Standorten mit besonders hohen Personalausfällen das sogenannte Corona-Notfallkonzept durch. Dieses sieht vor, dass Haushalte nur jeden zweiten Werktag Briefe erhalten.“

Ob sich die Postsituation auf der Höri dauerhaft normalisiert, hängt wohl davon ab, wie schnell es der Post gelingt, neue Mitarbeiter einzustellen. Unter dem Slogan „Werde einer von uns“ wirbt sie gerade offensiv um neue Kollegen.

Koloniales Erbe prägt die Pflanzenwelt

Wissenschaftler der Universität erforschen den Zusammenhang von Migrationsbewegungen und biologischer Vielfalt

Konstanz (pm) Die Verschleppung von Pflanzenarten in fremde Gebiete hat dauerhafte Auswirkungen auf die biologische Vielfalt und auf die Lebensgrundlagen von Menschen – so die Ergebnisse einer aktuellen Studie, an der in Konstanz forschende Wissenschaftler teilgenommen haben und über die

die Universität in einer Mitteilung informiert.

Die globale Verschleppung von gebietsfremden Pflanzen, also von Pflanzenarten, die ursprünglich nicht in einer bestimmten geografischen Region heimisch waren, stehe in engem Zusammenhang mit Migrationsbewegungen der Menschen, heißt es – vor allem mit dem Beginn der Europäischen Expansion und dem Kolonialismus im 15. Jahrhundert. Damals führten die europäischen Kolonialmächte Pflanzen vorrangig aus wirtschaftli-

chen Gründen ein, um so das Überleben ihrer Bevölkerung zu sichern und den Aufbau von Siedlungen zu fördern. Aber auch aus ästhetischen und nostalgischen Gründen wurden Pflanzen verschleppt. So wurden durch koloniale Handelspolitik die Floren besetzter Gebiete geprägt, und diese Veränderungen sind bis heute sichtbar und finden teils immer noch statt. Das stellte ein internationales Forschungsteam unter der Leitung der Biodiversitätsforscher Bernd Lenzner und Franz Essl von der Universität Wien und unter Be-

teiligung der Konstanzer Biologen Mark van Kleunen und Qiang Yang fest. Die Pflanzenwelten in Gebieten, die ehemals von der gleichen Kolonialmacht besetzt wurden, ähneln einander heute noch stark. „Unsere Ergebnisse legen nahe, dass auch die heutigen Verwaltungs- und Handelsbeziehungen zwischen verschiedenen Regionen darüber bestimmen werden, welche gebietsfremden Arten sich in den nächsten Jahrzehnten wo ansiedeln werden“, sagt Mark van Kleunen, einer der Mitautoren der Studie.

Radolfzeller Schüler treffen Ministerin

Jugendliche des Berufsschulzentrums Radolfzell stellen in Stuttgart bei einem Forum Ideen zum Thema Innovation vor

Radolfzell (pm) Mehr über Themen der Umwelt und Landwirtschaft erfahren konnten Schüler des Berufsschulzentrums Radolfzell vor einigen Wochen. Wie die Schule in einer Mitteilung schreibt, nahm der letztjährige Seminarkurs des BSZ zum Thema „Stärkung des ländlichen Raums – Regionalisierung“ mit Schülern des Agrarwissenschaftlichen und Biotechnologischen Gymnasiums am Forum „Agrarwissenschaftliche Gymnasien (AG) – innovativ im ländlichen Raum“ in Stuttgart teil.

Mit den Präsentationen ihrer Seminararbeiten seien die Teilnehmer bei



Ein Foto mit der Ministerin (v.l.): Janine Wilm, Louis Buhl, Laura Fahr, Sabine Kurtz, Ministerin Theresa Schopper, Ben Sommerer, Simon Mengeu, Jonas Harth, Luis Rohrer, Jörg Muffler und Beatrix Matthaei. BILD: MARKUS ZÄHRINGER

der Veranstaltung mit Schülern der anderen fünf AG-Standorte des Landes ins Gespräch gekommen und hätten im Rahmen der Abschlussveranstaltung auf dem Landwirtschaftlichen Hauptfest auch Kultusministerin Theresa Schopper und die Staatssekretärin Sabine Kurtz vom Ministerium Ländli-

cher Raum getroffen und sie unter anderem mit ihren selbst erstellten Kurzvideos überzeugen können. Dabei habe sich die langjährige Zusammenarbeit des BSZ Radolfzell mit seinen Bildungspartnern Integrierte Ländliche Entwicklung Bodensee (ILE), der Biomus-terregion Bodensee und dem Lernort

Bauernhof Bodensee gelohnt. Bei der Themenfindung und -bearbeitung erhielten die Schüler bei der Veranstaltung laut Mitteilung wichtige Impulse von den Partnern. Themen wie grüne Gentechnik in der Landwirtschaft, Königinnenzucht bei Honigbienen und Zukunftschancen von Biogasanla-

gen in der Region standen genauso auf der Agenda wie die Vermarktung von Bodenseefisch, Insektensterben und Chancen für die Fleischvermarktung regionaler Anbieter.

Wie das Land Baden-Württemberg auf seiner Internetseite schreibt, sei bereits 2018 angeregt worden, dass die sechs Agrarwissenschaftlichen Gymnasien in Baden-Württemberg sich im Seminarkurs in der Jahrgangsstufe eins mit dem Thema „Stärkung des Ländlichen Raumes“ befassen sollen. „Die Seminararbeiten liefern wichtige Ideen und Impulse, wie die Zukunft des Ländlichen Raumes aussehen kann“, werden Sabine Kurtz und Theresa Schopper zitiert. Neben Radolfzell sind Agrarwissenschaftliche Gymnasien auch in Ettligen, Freiburg, Nürtingen, Öhringen und Wangen zu finden.